



Entrepreneure im Barthebruch

Nach Akten des Magistratsarchivs zu Landsberg von A. Hänsele.

Friedrichsthal

Das „Annehmmer-Brotkoll“ dieser Entrepreneurs datiert vom 4. März 1773. Der Baubestor Ludwig Friedrich Bach übernahm 507 Morgen 85 A. „in dem Wepritzigen Bruch im sogenannten Hegebusch“. Ohne Wege, Gessäße und unbrauchbares Land waren es 455 Morgen. Er sollte 10 Familien ansetzen; deren Morgenschuß war nicht bestimmt; in den ersten zwanzig Jahren sollten sie aus „fremden Deuten“ bestehen. Nach dem Erbkontrakt vom 16. Mai 1785 zahlte Bach nur 8 Groschen je Morgen an Grundzins, da er sich um die Bewallung des Wandersberger Barthebrudes notorisch viele Verdienste erworben hat. Dazu erhielt er noch das Vorland (zwischen Deich und Strom), das früher 65 Morgen groß war, aber vom Strom ausgegraben, auch zur Stöpfung des Wallbruchs ausgegraben worden war; darum wurde es ihm für 24 Morgen gegeben und sollte mit 4 Groschen je Morgen versteuert werden (1788). Außerdem ließ ihm Scharow drei für Glosstien und zwei für Gerladsthal bestimmte Häuser in Friedrichsthal errichten, einer der Gebäude, das beide 1779 ihrer Vertreter entsetzt wurden.

Die Kolonisten zogen im Mai 1774 an. Aus den am 1. August 1776 aufgestellten „Conditiones, worauf die Kolonisten in Friedrichsthal angenommen worden“, ist ersichtlich, daß sie der Herrschaft nur der Hand von Johann bis Michael wöchentlich drei, in der übrigen Zeit zwei Tage dienen mußten. Rins wurde von ihnen nicht erhoben; zwischen dem Parallelgroben und dem Wall wurde ihnen Land gegeben, das sie als Ackerung nutzen sollten. Bei Winterarbeit mußten sie Wägen verrichten, und im Notfall mit Hand anlegen. „Der Wall hielt die Herrschaft auf ihre Kosten instand. Wer sich widerpenstig und ungehorsam erzeigte, sollte das erheben und niemals mit dem Wad bestraft werden.“ Im Winterhof sollte, wenn eine Beförderung eintritt, soll sein Aas und was er an seinem Hause gebeßert hat, durch Unparteiliche abgemacht und er hinausgesetzt werden. Bei den Verhandlungen im Prozeß gegen den Friedrichsthaler Scharow und Gewissen 1779 kagten die Kolonisten von Friedrichsthal an, sie seien zunächst nur zu einem Tagebienst wöchentlich verpflichtet worden; 1775 kam auf das Dominium (den Herren) ein Richter, der zwei Tage verlangte, und 1776 seien die Dienste auf drei Tage erhöht worden. In einer Weismersbeschrift äußern sich die Kolonisten: „Auf die Justiz ist kein Verlaß. Der Herr Bach spielte mit uns, wir er wolle.“ 1783 waren folgende Kolonisten dort angesetzt: der Schulze Martin Schulze, Christoph Schulze, Martin Schulze Witwe Euphrosine geb. Schyringen (modo Martin Matthysen),

Johann Wosche (später Martin Koch), Christian Koch (früher, noch 1780, Stanislaus Pinno oder Pinke); Stanislaus B. (später 1774 als Inhaber einer Kolonienfamilie in Grodzetzky den „Kolonien“ Erbmann Rutter, Martin Bageborn (der das Kolonienamt am 25. April 1777 von Johann Schüßen gekauft hatte), Johann Siering (am 19. September 1781 von Christian Bageborn gekauft), Anna Sophia Biedorf verminde Gottfried Kopsch (modo verehelichte Christian Wosche), Christian Gliese (am 27. März 1782 von Michael Stiemmerlich gekauft; vor diesem scheint Joachim Wälder diesen Hof besessen zu haben); auf letztem Gute sah 1789 Christ. Heilbabe. Mit diesen 10 einen vorsehrenden Beschel der Besitzer. 1785 tritt ein Waltsalar Schumann, gebürtig aus dem „Dyringischen“ bei Duerfurth in Sachsen, als Kolonist auf.

Auf seinen Nachbar Scharow, den Besitzer der Entreprise Giese n a e, scheint Bach ebenfalls gewesen zu sein, da dieser ein bedeutend größeres Vermögen erhalten hatte. Er schreibt an den Magistrat zu Landsberg, Wiesnau solle 908 Morgen haben, es hätte aber nach einer neuerlichen Vermessung über 1000 Morgen. Die zu viel in Weich genommenen, nicht veräußerten Morgen möchten zu Friedrichsthal gelegt werden, das durch den Wallbruch Land verloren habe. „Es ist nicht nötig, vom urbaren Acker etwas abzutreten, sondern es kann alles von der Hühnerskoppe genommen werden.“ Bach möchte sich aber behalten lassen, daß sich bei Giese n a nur ein Aas von 36 Morgen ergeben habe.

Durch Kaufvertrag vom 26. Februar 1789 ging die Entreprise Friedrichsthal für 8800 Taler in den Besitz des Kolonisten Christian Friedrich B e g e l o w aus Giesen über. Damals waren außer den 10 Kolonisten noch zwei Wälderfamilien vorhanden. Heute umfaßt (nach einer dem Verfaßer von Hehrer Bieg-Johanneshof erstellten Auskunft) das Magister n a noch 118 Morgen und geteilt August Wälder in Kranz, Ar. Amswald, der die Wirtschaft verpachtet hat.

Ludwigsthal

Wälderbaumeister Christian Friedrich K e m e r nahm 1773 eine im Wobowonschen Bruch zwischen den Grundbesitzern des Baubestors Bach (Friedrichsthal), des Hofrats Müller (nördlich Ludwigsthal), des Hofmarschalls v. Bergen (Vergenghorst), der Kolonisten Wälders und Wälders in der Kolonie Vergenghorst, des Wälderbaumeisters Boede (Johannessthal) und des Wälders Stein gelegene Fläche von 419 Morgen 23 A. als Entrepreneurs an. Nach Abzug der Wege, Gessäße usw. ver-

blieben 397 Morgen. Bei der Neuvermessung 1786 wurden aber 438 (nach anderer Quelle 434) Morgen festgestellt. Niemer verpachtete sich, 10 Familien anzusetzen. Schon 1773 ging die Entreprise, zuerst wohl nachtheil, da der Kaufbrief erst vom 15. Juni 1776 datiert, an Friedrich Werner über. Die üblichen Freiabgabe liefen bis 1779. Durch Kauf vom 1. Februar 1786 kam die Entreprise an 7 Besitzer, die sie unter sich teilten. Wie sich aus einem in Händen von Hehrer Kaufe-Ludwigsthal befindlichen Vermessungsregister von 1786 ergibt, wurden 7 Wirtschaften mit je 59 Morgen und eine mit 5 Morgen geteilt; der Rest stieß auf Giesen. 1789 wurde mit 16 Morgen 38 A. EM angegeben. 1789 werden als Inhaber genannt Johann Biehart, Gottlieb Biehart, Christob. Biehart, Martin Rost, Samuel Wälder, Daniel Eprecher, Michael Kato. Nach Angabe von Hehrer Kaufe-Ludwigsthal besitzt den ursprünglichen Herren, der oft seinen Besitzer gewechselt hat, jetzt der Kaufmann Gessm mit ganz geringem Landbesitz.

Carolinenhof

Woher der Name dieser Entreprise rührt, konnte nicht festgestellt werden. Im sogenannten „Großen Wälderbruch“ nahm 1771 ein Entrepreneur namens Baue etwa 500 Morgen zur Urbarmachung und Bewaldung an. Er gab die Arbeit aber bald wieder auf, und das Land blieb einige Zeit herrenlos. 1774 übernahm es der Amtsrat Jänecke, der es baldig urbar machen ließ. Es wurde eine Neuvermessung ergab 528 Morgen. Es wurden 10 Kolonisten mit zusammen 103 Morgen angelegt. 1778 wird angegeben, es seien bereits 12 Siedler anständig. Im März 1781 ging die Entreprise an Martin Biehart über. Gegenwärtig ist das Gut nur noch 82 Morgen groß und befindet sich im Erbe der Bauernfamilie Schulze.

Carlsthal

Am 6. Mai 1774 verhandelte in Giesen, Scharow wegen Übernahme einer Entrepreneurs von 120 Morgen im Gussin- oder Botsinbruch am Timenensfluß. Pfeiffer verpachtete drei ausständigen Familien anzusetzen und für die 120 Morgen 50 R. Erbzins (12 Groschen je Morgen) entrichten. Seine Freiabgabe gingen von 1774 bis 1780. Der eigentliche Erbkontrakt wurde durch den Magistrat erst am 31. Mai 1784 ausgefertigt. Am 18. August 1784 ging die Entrepreneurs an Daniel v. r a g e r mit einem Aas von 120 Morgen über. Am 6. September desselben Jahres den Kontrakt ab. Von 1784 bis 1789 bewirtschaftete Carl Ludwig Strauch das Gut, dann ging es wieder an den Vater Daniel

Coccoli, Johann Meßinger gab an, 35 Jahre alt zu sein und vor 12 Jahren seine Frau, eine Hausmannstotne aus Neuliegegründe, geheiratet zu haben, die einen jetzt 18 Jahre alten Sohn mit in die Ehe brachte; aus seiner Ehe seien ein Sohn geboren und 10 Töchter. Eine Tochter starb, 4 Töchter hervorgegangen. Er wolle bezeugen für diese Kinder sorgen und darum in Johanneshof ein Kolonihaus erwerben.

Die Regierung genehmigte aber die Anschaffung zuerst nicht, da es sich nicht um ausländischen Leute handelte. Da trat noch ein zweites Bedenken als 4. den beiden Brüdern entgegen, der ein „widerlicher Ausländer“ war. Sie erhielten nun die Anschaffungs-genehmigung für Johanneshof, mußten aber versprechen, noch zwei Familien anzusiedeln (hierzu wurde nur eine verlangt) und ihre in Coccoli gelegenen Güter an Ausländer zu verkaufen.

Das Warthehofhaus 1785 hatte Ueberflutung und Durchbruch des Deiches gebracht, so daß von der Entreprise Johanneshof 86 Morgen zwei bis vier Fuß hoch überflutet waren. Dazu kam, daß der damalige bürgerliche Boelde kein Knecht, von denen das jüngste noch in der Wiege lag, zu versorgen hatte. Er erhielt daher auf königlichen Befehl 50 Taler jährlich aus der Warthe-Rebentienkasse als Unterstützung. Nach seinem Tode wurde die Entreprise in den Jahren 1797/99 in drei gleiche Parzellen aufgeteilt. Sie war damals nur noch 155 Morgen groß. Das Stammgut erhielt August Boelde, den zweiten Teil Hanna Sophia Boelde, den dritten Teil Friedrich Boelde, den vierten Teil Regina Boelde, verheiratet Gönau. Das Grundstück des August Boelde kaufte 1821 Gottfried Rattke, dann besaß es dessen Witwe Marie Elisabeth geb. Schöntag. Der gegenwärtige Besitzer ist (nach Ansicht von Herrn Hies-Johanneshof) Rudolf Andree; seine Wirtshaft hat 58 Morgen Größe.

Anapolis, Havannah und Savannah

Die beiden erigenannten Entrepreneuren wurden 1785 durch den Kriegszustand sehr zur Ueberbelagerung angenommen. Der Kontrakt bezuglich Anapolis dauerte vom 2. September 1785 an, darin heißt es: „Der Entrepreneur Kolonisten anzusiedeln zu beauftragen, soll er dazu nimmens einen ausländischen (nichtpreussischen) nehmen.“ Angekauft wurde Gottfried Alisch. Im Folge sein Sohn August Alisch, dann dessen Sohn Friedrich Alisch, kaufte die Entreprise 1895 der Bruder Adolf Alisch, dem 1918 der Sohn und gegenwärtige Besitzer folgt. 1788 wird die Größe von Anapolis nur mit 54 Morgen angegeben; der gegenwärtige Besitzer hat 72 Morgen. Der Unterschied mag daher rühren, daß wie der Besitzer Alisch dem Herrscher schrieb, der alte Hof (ein ehemaliger Warthe-arm) zugeschieden und Holz und Buchsener abgehauen worden ist.

Savannah, ursprünglich nur mit 108 Morgen angegeben, ist heute (nach einer dem Verfasser von Herrn Paul Döring auf Savannah 1. febr. erstellten Auskunft) über 200 Morgen groß („mit Wasser und Fischereigerechtigkeit“). Die Entreprise gehört vier Besitzern anseits. Savannah 1 ist 54 Morgen groß und seit 1886 der Familie Döring (heute in der dritten Generation) gehört. Der Vorbesitzer hieß Kelmann. Savannah 2 besaß bis 1934 Karl Fischer, der, weil krank und kinderlos, an den jetzigen Besitzer Herbert Freyberg veräußerte. Vor ihm war ein gewisser Hugo. Dieser Anteil umfaßt 68 Morgen. Derselbe Größe hat Savannah 3. Dieser Anteil befindet sich in der vierten Generation in der Familie Strehl (heute Max Strehl). Savannah 4, umfaßt 14 Morgen groß, hat den Besitzer niederköhl gewechselt. So viel sich ermitteln ließ, gehörte die Besitzung nacheinander Ferdinand Strehl, Müller, Ferdinand Schöffel und jetzt Gustav Woldemar. Ferdinand Strehl hatte dem Besitzwechsel 5 Morgen Wiese für sich zurückgelassen. Savannah 1

und 2 hat ebendam ein gewisser Wismann be-
 lassen; ob ihm die ganze Entreprise gehörte,
 konnte Verfasser nicht ermitteln. Dem Wismann
 soll auch eine große Fläche in der an-
 grenzenden Gemeinde Saratoga gehört haben.
 Savannah übernahm 1781 der Selo-
 nienbesitzer Lang. Die Größe wurde da-
 mals mit rund 200 Morgen angegeben. 1790
 heißt es: „Savannah besteht aus 1 Familie
 und hat 100 Morgen“ (Bathusch, von der
 Kirche zu Louisa, „Deimat“ 9, 1933). Dem-
 gegenüber gibt Bergmann für 1786 233 Mor-
 gen an. Derselbe Angabe stimmt mit der dem
 Verfasser vom gegenwärtigen Besitzer August
 Heßfeld febr. übermittelten ungefähr überein.
 In der zweiten Hälfte des 19. Jahr-
 hunderts haben die Besitzer häufig gewechselt.
 Bis 1871 war die Entreprise im Besitz eines
 Judas Pitala, dann gehörte sie bis
 1885 August Canner, der sie an Friedrich
 Schmitt veräußerte. Dieser, ohne Nachkom-
 men, veräußerte sie 1909 an den jetzigen Be-
 sitzer. Jedoch blieben damals nur 28½ Hektar
 beim Hofe; aus dem Rest wurde eine neue
 Wirtshaft errichtet, die heute 11 Hektar groß
 in der Größe von rund 8 Hektar gebildet
 und das übrige Land an angrenzende Be-
 sitzer verkauft. Diese Aufteilung wurde vor-
 genommen, da die Wirtshaft in ihrer ur-
 sprünglichen Größe schwer veräußert war.

Corfisa

Diese Entreprise wurde vom Erbsen-
 kammerat Kuppermann laut Kontrakt vom 19.
 Oktober 1774 erworben. Die Größe be-
 trug rund 800 Morgen. Er sollte 20 Fa-
 milien ansiedeln; darunter sollten 17 „aus-
 ländische“, das heißt nichtpreussische, sein.
 1792 waren schon 12 angesiedelt worden.
 Corfisa 11 „große“ und 4 „kleine“ Kolonisten
 mit zusammen 367½ Morgen; das Dominium
 besaß noch 475 Morgen. (Bergl. Bathusch,
 von der Kirche zu Louisa, „Deimat“ 9, 1933).
 Mit dieser Beschreibung stimmt auch das
 vom Verfasser für 1786 angegebene mit 843
 Morgen für die ganze Entreprise überein.
 Einer der ersten Kolonisten war Johann
 Schent, der 1787 25 Morgen kaufte; seine
 Nachkommen sind noch jetzt dort ansässig.
 Bis 1895 gehörte die Hälfte an Gut von 200
 Morgen. Heute sind es nur noch 100. Der
 jetzige Besitzer heißt Schiaa. Auf 50 Morgen
 ist ein neues Gehöft erbaut worden (Besitzer
 Breitkreuz). 12 Morgen waren schon vor
 1895 bebaut (Besitzer Schebe).
 40 Morgen wurden von den Nachbarn par-
 zellweise erworben. (Nach febr. Mitteilung
 von Herrn D. Schent-Louisa). So teilte auch
 diese Entreprise das Schicksal aller selbstän-
 digen Warthebürgergüter, das heißt, sie wurde
 aus Großgrundbesitz in bäuerliche Kleinwirt-
 schaften zerwandelt, und hat so, wenn auch
 erst im Laufe von über zweihundert Jahren,

ihren Zweck erfüllt, das Land nach dem
 Wunsch des „Alten Fritz“ möglichst zu „pe-
 nieren“ (bevölkern). Zur Landgemeinde Cor-
 fisa gehört jetzt auch die 1773 von Haupt-
 mann v. Winnig übernommene Entreprise
 Philadelphis; die ganze Gemeinde zählt
 jetzt 20 Besitzer mit zusammen 984 Morgen
 Land. Philadelphis war ehemals 117 Mor-
 gen groß, heute gehören noch 102 dazu. —
 Gegenwärtiger Besitzer ist Adolf Döring.

Florida

Der Erbsenrat Wismann nahm 1785
 rund 100 Morgen im Warthebezirk an und
 nannte die Entreprise — es mußte ja damals
 unbedingt ein amerikanischer Name sein —
 Florida. Die Aufgabe der Entrepreneur war es,
 das angemessene Land möglichst
 bald zu besiedeln. So scheint auch Florida
 bald aufgeteilt worden zu sein. Einen Teil
 erwarb die Familie Steffin. Ernst Steffin
 hinterließ bei seinem Sohn Emil. Dieser, un-
 verheiratet, veräußerte 1909 an seinen
 Besitzer Max v. Schmitt. Dieser Teil
 der Entreprise ist 43 Morgen groß. Der an-
 dere 63 Morgen umfassende Teil gehörte
 einem gewissen Krüger; von diesem erwarb
 ihn Julius Zimmermann. Durch Erbschaft
 kam 1909 der gegenwärtige Besitzer Otto
 Zäkel in den Besitz dieses Anteils. Neben
 diesen beiden Anteilen steht auf Florida noch
 ein dem Besitzer Hoffschmidt gehöriges Ar-
 beiterwohnhaus mit zwei Familien. Der oben
 erwähnte Kolonist Krüger besaß auch in Ja-
 mais eine Wirtshaft. Nach heute erinnert
 man sich im Bruch seines Wortes: „Ich bin
 der Herr von Florida und reise nach Ja-
 mais!“

Quebec

Die 1790 mit 230 Morgen Größe ange-
 gebene Entreprise Quebec im Warthebezirk
 legte der Schluß Gut. Nach heute erinnert
 man sich an eine Familie dort; jetzt
 hat es zwei Bauerngüter. Paul Donat
 besitzt rund 80 Morgen. Der Großvater des
 jetzigen Besitzers, Karl Donat, kaufte diesen
 Anteil 1842 vom Kaufmann Burdack aus
 Sonnenburg. Dieser gehörte die Entreprise
 zum Gut Gleichen und wurde von einem Be-
 walter namens Schämmering bewirtschaftet,
 der gleichzeitig eine Krugwirtschaft auf dem
 Hofe unterhielt. 63 Morgen besitzt jetzt der
 Bauer Adolf Schmerle (Vorbesitzer Schülz).
 Das übrige Land der Entreprise, deren Ge-
 samtgröße jetzt mit 242 Morgen angegeben
 wird, ist in vielen Parzellen an einzelne Be-
 sitzer aufgeteilt worden, wahrscheinlich bald
 nach der Gründung. Vom Donatischen An-
 teil wurde eine kleine Parzelle an Knabe
 (jetzt Kaufmann) Bente abgetrennt. (Nach
 febr. Auskunft von Herrn Donat.)

Notzeiten in der Wart

Der kalte Woldemar

Als der Thronstreit zwischen Ludwig von
 Bayern und Friedrich dem Schönen in Deutsch-
 land wüthete, fand in der Wart der Woldemar
 der letzte Markgraf aus der Linie der Wols-
 tädter ins Grab, und es begann in diesem
 Jahre eine herrenlose Zeit. Im Jahre 1319
 starb nämlich Markgraf Woldemar. Wie sehr
 hätte sich die Wart seit jenem Tage, als der
 erste Wolsstädtler Wurm der Wart zu eigen-
 thümlich war, verändert! Die äußeren
 Grenzen waren bedeutend erweitert; denn
 der Barmm, die Udermark, die Reumark
 und andere Gebiete wurden durch die Zäpfel-
 zeit und Klugheit der Markgrafen von den
 Wolsstädtlern zu Reichthümern. Und was sich
 die inneren Verhältnisse des Landes geändert.
 Deutsches Heer herrschte in dem Lande und
 deutscher Fleiß hatte in den neugegründeten
 Städten und Dörfern eine Städte gefunden.

Mit dem Tode Woldemars aber begann
 für unsere nördliche Wart eine Zeit, die einer
 schwere Zeit der Not. Die Nachbarn,

die Bommern, die Herzöge von Mecklenburg
 u. a. m., fielen über das herrenlose Land her
 und suchten einzelne Teile von ihm an sich
 zu reißen. Im Jahre 1324 griff nun Ludwig
 von Bayern, der deutsche König, nach
 dem herrenlosen Lande und nahm die Wart
 als ererbliches Reichthum für sein Haus in
 Besitz. Er gab sie seinem ältesten Sohn Ludwig
 zu, und da dieser noch unmündig war, so
 führte er selbst an seiner Stelle die Regie-
 rung. Auch jetzt hatte die Wart einen
 Bauer, denn es wurde nun mit Hingezogen
 in die Kämpfe des bayerischen Fürsten. In
 demselben Jahre, in welchem König Ludwig
 seinem Feinde Friedrich dem Schönen die
 Hand zur Verführung reichte, fielen die Ro-
 sen unter die Hufe der Bayern. Und in die
 Wart ein. Im zweihundertvierten Jahre, von
 ihnen zerstört wurden, bezeichneten ihren Weg.
 Zu dieser Zeit entstand das Gerücht,
 Markgraf Woldemar sei gar nicht gestorben,
 sondern heimlich nach Schäßburg geflüchtet.
 Nun sei er von seiner Frau zurückgeführt
 und habe die Regierung der Wart Branden-

